

Achtes Buch.

I.

Die Bekehrungsgeschichte Victorin's.

Mit Dank erinnere ich mich alles dessen, o Herr! und bekenne Deine Barmherzigkeit über mir. Meine Gebeine sind durchdrungen von Deiner Liebe, und rufen: „Herr, wer ist Dir gleich! Du hast meine Bande zerrissen; Dir will ich Dank opfern, und Deinen Namen verkündigen!“

Deine Worte hafteten wie Pfeile in meinem Herzen, und Du umringtest mich allenthalben. Des ewigen Lebens bey Dir war ich sicher — aber ich sah es nur noch im Räthsel, und wie durch ein dunkles Glas. Doch waren alle Zweifel über die Unverweslichkeit unserer Substanz verschwunden; ich hatte nun nicht mehr nöthig, Deiner gewisser, sondern bloß fester in Dir zu werden.

werden. Wie es mir in diesem Leben noch gehen werde, darüber war ich zwar noch in Ungewißheit; mein Herz bedurfte noch mehr gereinigt zu werden; Der, der selbst gesagt hat: „Ich bin der Weg,“ gefiel mir zwar als solcher: aber doch schauderte mir, es möchte ein enger Weg seyn.

Da gabest Du mir in den Sinn, ich sollte zu *Simplician* gehen, den ich als Deinen treuen Knecht erkannte, der Dir von Jugend an redlich gedient hätte. Nun war er ein alter vielerfahrender Greis. Ich wollte ihn über mein unruhiges Herz, und die Art, es zu beruhigen, um Rath fragen. Reichthum und Ehre fochten mich zwar nicht mehr so heftig an, die Süßigkeit des Umgangs mit Gott hatte mein Herz erfüllt; aber ich hing noch an einem Weibe, um so mehr, da auch der Apostel mir nicht verbot zu heirathen, obgleich er für besser hielt, so zu bleiben, wie er wäre.

Ich aber, so weit schwächer, erwählte ein weichlicheres Leben. Dies hemmte mich in meiner Laufbahn, und nagende Sorgen verzehrten alle meine Freude. Ich gieng daher zu *Simplician*, den auch *Ambrosius*,
weil

weil er von ihm getauft worden war, als seinen geistlichen Vater verehrte; und erzählte ihm die ganze Geschichte meines Herzens. Da ich darauf kam, wie ich auch die Schriften des Plato nach der lateinischen Uebersetzung des Victorins gelesen hätte, wünschte er mir Glück, auf diese und nicht auf andere weit gefährlichere getroffen zu haben; in diesen werde doch wenigstens die Erkenntniß Gottes auf alle Weise empfohlen. Er nahm Gelegenheit mich durch das Beispiel eben dieses Victorins, den er ehemals zu Rom gut gekannt hatte, zur christlichen Demuth zu ermahnen. Dieser war nämlich ein sehr gelehrter und in allen Wissenschaften erfahrener Mann, der viele Senatoren zu Rom in der Redekunst unterrichtete, und dafür die seltene Ehre erhielt, daß ihm auf dem Marktplatze zu Rom eine Bildsäule errichtet wurde. Bis in sein hohes Alter blieb er, wie bey nahe der ganze römische Adel, ein Götzendiener; endlich aber lernte er das Christenthum kennen, und wurde getauft. Er las nämlich die heilige Schrift und die Bücher der Christen mit größter Aufmerksamkeit, — und sagte einmal zu Simplician, doch in größtem Geheim: „wisse, daß ich ein Christ bin!“ Dieser erwiderte: „Ich glaube

be

be es nicht, bis ich dich in einer Kirche der
 Christen sehe.“ Jener sagte lächelnd: „Ma-
 chen denn die Tempel einen zum Christen?“
 und wiederholte das Borige, Simplician sei-
 ne Antwort, und wurde abermal verlacht.
 Victorin fürchtete nemlich seine Freunde,
 welche alle Götzendiener waren, sich zu Fein-
 den zu machen. Durch Lesen und Nachden-
 ken aber wurde er je länger je fester, er
 sieng an, jene stolzen Götter je länger je
 weniger, hingegen vielmehr das zu fürchten,
 er möchte einst von Christo vor dem Weltge-
 richte verläugnet werden; unvermuthet sagte
 er zu Simplician: „Komm, laß uns in
 eine Kirche gehen, ich will ein Christ wer-
 den!“ Dieß geschah: er wurde unterrich-
 tet, bald auch getauft; Rom erstaunte, und
 die Kirche freute sich. Seine vorigen Freunde
 tobten, aber ihr Zorn war ohnmächtig, denn
 seine Hoffnung stand auf Gott. Als der Tag
 kam, wo er an einem öffentlichen Orte vor
 den Ohren aller Gläubigen das Bekenntniß
 seines Glaubens nach einer gewissen Formel
 thun sollte, sollen einige Priester dem Victor
 rin erlaubt haben, es nur in Geheim thun
 zu dürfen, welches man etwa schwächernen
 Personen zu gestatten pflegte; er aber schlug
 es aus, und wollte es nirgend anders, als
 vor

vor der ganzen Gemeinde ablegen, und dieß geschah auch unter dem Zusauchzen einer großen Menge Volkes,

II.

„Bald! bald! nur noch ein wenig!“

Während Simplician mir dieses erzählte, brannte das Herz in mir, den Victorin nachzuahmen, besonders, da er weiter sagte: Als der Kaiser Julian ein Gesetz gab, daß künftig kein Christ Beredsamkeit oder Wissenschaften öffentlich sollte lehren dürfen, habe Victorin gehorcht, und sogleich lieber seine Schule, als Gottes Wort verlassen. Da schien er mir, weniger stark als glücklich, eine Gelegenheit gefunden zu haben, Dir, o Gott! ganz ungestört dienen zu können. Mit Seufzen fühlte ich hier die Bande, welche die sinnliche Begierde meinem freien Willen angelegt hatte, und die der neue Wille oder die Lust nach Gott, die in mir erst anfieng, noch nicht durchzubrechen vermochte. Der irdische und geistige Wille stritten sich in mir, und zerrissen mein armes Herz. Nun verstand ich, was Paulus (Röm. 7.) vom Streit des Fleisches und Geistes sagt, aus
eigener